

schußsitzung aufgelesen habe, wir werden auch jetzt kein Pensionsgesetz bekommen. Sie werden erstaunen, wenn ich Ihnen sage, welche Idee sich von Seiten der Regierung an ein Pensionsgesetz knüpft. Während wir gewartet und gehofft haben, daß hinführo dieser Unrath der Pensionen aus dem Staate weit hinaus werde gekehrt werden, glaubt die Regierung, daß sie das System der Pensionen noch beibehalten könne. Während wir hofften, daß hinführo von den Pensionen nicht anders die Rede sein könnte, als von einem Zusammentreten der einzelnen Betheiligten, als von einem Zusammenschießen aus eigenen Mitteln in eine gemeinschaftliche Casse, höchstens unter Beihilfe des Staates, wie es z. B. bei den Eisenbahnbeamten, wie es noch bei vielen andern Classen der Staatsbürger der Fall ist: konnten Sie, wenn Sie die Ausschußsitzung des zweiten Ausschusses beigewohnt hätten, hören, wie die Staatsregierung davon träumt, die sächsische Volksvertretung werde ein Pensionsgesetz, welches als Maximum der Pensionen 2000 Thlr. feststellt, annehmen oder als das erwartete Pensionsgesetz betrachten können. Die Regierung hat Unglück. Die Volksvertretung wird verurtheilt, sich an den Schweif der Unfruchtbarkeit der jetzigen Zeit, der Verwirklichung der Prophezeiung Savigny's gewissermaßen anzuhängen und von ihr fortzerren zu lassen. Was jetzt Seiten des jetzigen Ministeriums geschehen ist, es war nichts als eine Auflese, ein Aufputz der Verlässlichkeit, der guten Erbschaft des Ministeriums Held-Weinlig, die Gesetze, welche jene Männer in kürzer Zeit unter Bedrängniß von allen Seiten gebracht hatten, die sind uns vorgelegt worden. Kann ich auch das eine und andere Gesetz nennen, was vielleicht Anspruch machen könnte auf die Geltung als ein selbstständiges Ergebnis der Arbeitsfähigkeit des jetzigen Ministeriums, so sind es doch nur wenige, aber dann sind es solche Gesetze, welche nicht die Aussicht haben, die Zustimmung der Volksvertretung zu erhalten, was auch die Regierung, wenn sie diese kennt und zu würdigen weiß, voraus wissen mußte. Wie ein solches Pensionsgesetz, so wird sie z. B. nach neuerer Anzeige auch noch einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher, wie ich höre, entweder an die zweite Kammer gekommen ist oder bald kommen wird, dahin trachtend, uns einen Theil des Instituts der Communalgarde wieder zu entziehen, in Betracht von Bewegungen, welche einzelne Gensdarmen der Regierung selbst in verschiedenen Gemeinden erst herbeigeführt haben. Diese und ähnliche Entwürfe sind wie gar nicht gegeben zu betrachten, weil feststeht, daß sie nicht werden angenommen werden können. Auf diese also dürfen wir uns nicht vertrusten, auf diese dürfen wir die Entscheidung, die wir heute fassen können, nicht verschieben. Darum heute bei diesem Gesetzentwurf einen Entschluß gefaßt, und nicht gewartet auf eine Gelegenheit, die unaussichtlich ist, die aber, selbst wenn sie eintreten sollte, gar nicht zu einem Erfolge führen würde. Meine Herren, ein Mann sprach in der vorigen Sitzung, auf dessen Worte ich mit besonderer Aufmerksamkeit gehört habe, weil ich weiß, daß er der Entstehung des Tarifs, den ich merkwürdiger Weise

gegen ihn vertheidige, gegen ihn verrete, nahe stand, die Versicherung aus, daß er unter dem Eindrucke der politischen Bewegung sich entschlossen habe, jenen Tarif der Kammern vorzulegen, daß es eine politische „Concession“ gewesen sei. Ich fürchte mich fast davor, dieses Zugeständniß anzunehmen; denn haben Sie nicht schon in der neuesten Zeit erfahren, daß bis in den tiefsten Nerv hinein das Volk, und jedes Volk, für politische Strebsamkeit empfindsam ist, für das Halten der politischen Concessionen? Wehe! wenn politische Concessionen nicht erfüllt werden, das ist Nahrung für diejenigen, welche der Staatsregierung am wenigsten eine Unterstützung freiwillig und bewusst geben möchten. Meine Herren, war es eine politische Concession, dann möchte ich nicht das Wagniß übernehmen, sie nicht zu halten, nicht zu erfüllen, selbst wenn sie eine tadelhafte politische Concession war. Hält man politische Concessionen Seiten der Regierungen nicht, dann, meine Herren, wird das Vertrauen auf politische Concessionen immer wandelbarer und wandelbarer und immer diejenigen reifer zum Narrenhause, welche ein Vertrauen auf die Versicherung eines Ministers setzen, wenn es der ehrlichste Minister, den Sachsen gehabt, gewesen wäre.

Abg. D. Meißner: Ich habe mir nochmals das Wort wegen des Vorwurfs erbeten, welchen der Herr Berichterstatter mir und allen denen, welche für den Tarif F. der zweiten Kammer stimmen, gemacht hat, als ob wir einen krummen Weg gingen. Es ist dieser Vorwurf schon durch den Sprecher vor mir widerlegt worden und ich gebe daher nur noch dem Herrn Berichterstatter zu bedenken, daß in dem Falle auch der von ihm und der Majorität eingeschlagene Weg ein krummer sein würde und es sich nur um einen Positiv und Comparativ handeln könnte, wenn der frühere oder der von der Staatsregierung eingehaltene Weg der allein gerade und richtige wäre, nämlich der der Gleichstellung der Beamten mit den Pensionirten. Ich halte aber vielmehr jenen, wie es scheint, nun allgemein verlassenen Weg für einen Schleich- und Irrweg, insofern derselbe alle die Wegweiser und Warnungstafeln umschleicht, welche direct darauf hinweisen, daß die angeedeuteten wesentlichen Unterschiede stattfinden zwischen Pensionirten und Beamten, und zwar Unterschiede insgesammt zum erheblichen Vortheile der Pensionirten; für einen Irrweg deshalb, weil er zu einem falschen Ziele führt, zu einer Gleichstellung dessen, was durchaus ungleichartig ist. Da die mir im Uebrigen gemachten Einwürfe schon abgelehnt worden sind, so will ich die Kammer nicht länger mit Entgegnungen aufhalten.

Abg. Präsident Georgi: Der Abg. D. Joseph hat gesagt, ich habe in meiner gestrigen Rede in Beziehung auf die Besteuerung der Pensionen pater peccavi gesagt. Meine Herren, ich berufe mich getroßt auf das Zeugniß meiner Herren Collegen hier in der Kammer, ob meine gestrige Rede auf Sie den Eindruck eines pater peccavi gemacht habe. Ich habe